Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 77 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Samstag, den 31. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. März. Ein englischer Vorstoß bei Croisilles und Ecoust-St. Mein scheitert verlustreich, ebenso französische Angriffe in der Champagne und gegen die Höhe 304 auf dem linken Maasufer. — Zwei Fesselballons und vier Flugzeuge auf der Westfront abgeschossen.

Aus dem Herrenhaus.

(Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 29. März.

Das preußische Haus der Herren hat seinem Namen wieder einmal alle Ehre gemacht. Man hat in der letzten Zeit, seit der Rede des Grafen Yorck, etwas viel herumgezupft und -gezerrt an der auf ihrer Überlieferung stolzen ersten Preußen-Kammer. Sie ist natürlich die Antwort nicht schuldig geblieben, aber wie sie das am Mittwoch getan hat, das entsprach durchaus dem Wesen der „Edlen und sehr Geehrten". Die beiden Fraktionen des Hauses, die sogenannte Alte, die die konservative Mehrheit des Adels und der hohen Beamtenschaft umfaßt, wie die Neue, deren Kern die liberalen Oberbürgermeister ausmachen, beschränkten sich auf die Abgabe wohlerwogener Erklärungen, denen man es ansah, daß ihnen mancherlei Verhandlungen hinter den Kulissen voraufgegangen waren, die den grundsätzlichen Standpunkt derer von rechts und derer von links wahrten, im übrigen einen Streit abbrachen, der unter den gegenwärtigen Zeitumständen nur als unnütz, ja, wenn man alle wirklich ernst machen will mit der Versicherung, daß Kräfte des Volkes gegen den äußeren Feind gerichtet werden müßten, als schädlich bezeichnet werden kann. Damit war die Streitaxt vorläufig begraben, und man konnte sich auf die Erörterung des Haushalts zurückziehen, die ja auch diesmal der eigentliche Zweck der Übung war.

Aber was für die Fraktionen im ganzen, das galt noch nicht für jedes einzelne ihrer Mitglieder. Auf beiden Seiten ritten noch einige Heißsporne in die Schranken: von rechts der General v. Kleist und Graf v. Roon, von links der frühere Kolonialstaatssekretär Dr. Dernburg. Die beiden Konservativen sparten nicht mit scharfen Worten. Sie wollen nichts wissen von einer weiteren Demokratisierung der staatlichen Einrichtungen in Preußen, von einer Schwächung der Krone zugunsten der Parlamentsrechte. „Hände weg von dem alten Preußen!" rief Herr v. Kleist, während Graf Roon, der Sohn des Kriegsministers aus der Konfliktszeit, den Standpunkt vertrat, daß das deutsche Volk wahrlich ein besseres Parlament verdient habe als den Reichstag, der dank dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht einer lähmenden Zerfahrenheit seines Parteiwesens und ständigen Zänkereien über die unwesentlichsten Dinge verfallen sei. Also sollte man lieber an die Reform des Reichstagswahlrechts denken, und wenn das als aussichtslos abgelehnt würde, an die Einsetzung eines Reichsoberhauses, ehe man von einer Reform des Herrenhauses spreche, das nach den ganzen Leistungen seiner Vergangenheit dazu gar keinen Anlaß geboten habe. Von Burgfrieden könne keine Rede mehr sein, wenn die Linke nicht aufhöre, die Wahlrechtsfrage immer wieder in den Vordergrund zu schieben, die unsere Feldgrauen in den Schützengräben am allerwenigsten beschäftige. Der Kern des deutschen Reiches, die preußische Monarchie, würde durch ein demokratisches Wahlrecht ruiniert werden, und dazu werde das Herrenhaus niemals die Hand bieten.

So klang es von den streitbaren Bänken der Rechten her, und wenn Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein als Fraktionsvorsitzender auch hinterher erklärte, die Herren hätten nur ihre persönlichen Ansichten vorgetragen, und für seine Person hinzufügte, daß auch die Konservativen sich der Notwendigkeit einer Wahlreform nicht verschlössen, so vermochte er doch nicht den Klang jener Reden zu übertönen. Für den Augenblick wenigstens machten sie die Musik. Eine besondere Note schlug Graf v. Roon dann noch an, indem er die Polenfrage berührte, die ihm, wie er offen bekannte, große Sorgen verursacht. In der Art, wie die Zukunft des von unseren Heeren eroberten Russisch-Polen durch die Kaiser-Proklamation vom 5. November vorläufig geregelt worden ist, sieht er eine neue Belastung der preußischen Schultern, worin ihm auch der Oberbürgermeister von Posen rückhaltlos zustimmte. Um so mehr müßten wir das neue Königreich ganz fest in unserer Hand behalten, wenn nicht aus dieser Lösung der Frage schweres Unheil für unser Vaterland erwachsen soll. Die Wirkung dieser Kritik suchte der greise Fürst Radziwill durch anerkennende Worte über die Großmut der beiden verbündeten Kaiser abzuschwächen, und auch Fürst Hatzfeld erklärte nach ihm eine Nachprüfung der inneren Polenpolitik für notwendig. Und nun erhob sich Herr v. Breitenbach, der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, um zu erklären, daß in der Tat das vielgeschmähte Enteignungsgesetz aufgehoben, Erleichterungen für den Gebrauch der polnischen Sprache zugestanden und auch die Ansiedelung polnischer Staatsbürger in ihrer Heimatprovinz durch entsprechende Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen sowie durch Gewährung von finanziellen Staatsbeihilfen ermöglicht werden soll. Das alles selbstverständlich unter fortgesetzter Förderung und Festigung deutscher Ansiedler in der Ostmark. Dieses Programm soll, und das ist das überraschende an den Mitteilungen des Ministers, schon während des Krieges zur Durchführung gelangen. Was ist denn das für eine Staatsregierung, meinte dazu der Posener Oberbürgermeister, die in einer für unser ganzes Staatsleben so ungemein wichtigen Frage ihren Standpunkt von heute auf morgen fast wechselt; aber er selbst hielt doch auch nicht mit dem Eingeständnis zurück, daß das Enteignungsgesetz z. B. fallen muß — und dann wird man sich von einer Verschiebung dessen, was notwendig ist, allerdings keinen Nutzen versprechen können. Ob diese Aufgaben ohne heftige innere Kämpfe zu lösen sein werden, möchten wir nicht entscheiden. Das wird natürlich zum Teil auch davon abhängen, wie die Polen in Zukunft ihr ganzes Verhalten einrichten werden.

Die Regierung hat also in dieser Frage sich eines anderen besonnen, und die Konservativen gaben der Befürchtung Ausdruck, daß sie auch in anderen hochpolitischen Fragen ihr ursprüngliches Programm ändern könnte. Zum Beispiel in der Wahlrechtsfrage. Aber man kann wohl mit großer Wahrscheinlichkeit damit rechnen, daß nur nach dem Kriege diese Frage auf die Tagesordnung kommen wird. Dieses heiße Eisen dürfte erst angefaßt werden, wenn der äußere Friede zu uns zurückgekehrt ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die deutsche Regierung wendet sich halbamtlich gegen Ausstreuungen der norwegischen Zeitung „Verdens Gang" über angebliche bevorstehende Freigabe gewisser Teile der **deutschen Seesperrgebietzone.** Das Blatt läßt sich aus Verbandskreisen erzählen, daß in den letzten Tagen die deutschen U-Boote von einem großen Schwarm von U-Booten, welche England losgelassen hat, unwiderstehlich gegen Helgoland getrieben werden. Da die Deutschen also nicht länger ihre ganze Sperrgebietszone aufrechterhalten können, solle es nicht verwundern, wenn sie eine Mitteilung herausgeben, daß sie gewisse Teile der Sperrzone freigeben. Gegenüber diesem plumpen Versuch, auf die deutsche Regierung einzuwirken, wird ausdrücklich betont, daß wohl Erweiterungen des Sperrgebietes — wie kürzlich die Ausdehnung auf das Nordmeer — möglich sind, aber irgendwelche Einschränkungen nicht stattfinden werden.

✚ Zum Etat des Reichskanzlers ist von der sozialdemokratischen Fraktion der folgende Antrag gestellt worden: Der Reichstag wolle beschließen, einen Ausschuß einzusetzen zur Vorberatung von Reformen, die auf die **politische Neuordnung** im Deutschen Reiche abzielen; diesem Ausschuß sind die im Reichstag eingebrachten einschlägigen Anträge und Resolutionen zu überweisen. Mit derselben Frage befaßt sich auch ein Antrag der Nationalliberalen: Der Reichstag wolle beschließen, einen besonderen Ausschuß von 28 Mitgliedern (Verfassungsausschuß) zu bilden für die Prüfung verfassungsrechtlicher Fragen, insbesondere der Zusammensetzung der Volksvertretung und ihres Verhältnisses zur Regierung.

Holland.

✖ Die Regierung hat sich gezwungen gesehen, eine **Herabsetzung der Brotration** von 400 auf 300 Gramm zu verfügen und eine weitere Herabsetzung in Aussicht zu stellen. Der Grund zu dieser Maßnahme ist die Festhaltung zahlreicher holländischer Getreideschiffe in Halifax durch die Engländer. Da jetzt auch Argentinien ein Ausfuhrverbot für Getreide und Mehl erlassen hat, so fürchtet man das Schlimmste für Hollands Lebensmittelversorgung.

Schweden.

✖ Während es soeben noch hieß, daß die Position Hammarskjöld völlig gefestigt sei und daß nur der verbandfreundliche Außenminister Wallenberg ausgeschifft werden solle, betrifft nach den letzten Nachrichten aus Stockholm **die Kabinettskrise** auch die Person des Ministerpräsidenten Hammarskjöld. Der König, der diesen bisher besonders kräftig stützte, konferierte mit Swartz, Eden, Branting, Trygger und Lindman. Der Universitätskanzler Swartz, dem man die größten Aussichten auf den Ministerpräsidentenposten beimißt, besitzt eine führende Stellung in den Mittelparteien, Branting ist Sozialdemokrat und ausgesprochener Gegner der bisher von Hammarskjöld ver-

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

129 (Nachdruck verboten.)

War es nicht ein großes Glück gewesen, daß sie heute auf ihrem Rückweg vom Parke die Wärterin verfehlt und dann durch Zufall einen großen Teil des Gesprächs zwischen dem Anstaltsdirektor und Hadmar erlauscht hatte? Und war es nicht ein Glück, daß sich ihr durch die Nachlässigkeit und Pflichtvergessenheit ihrer Wärterin nun die Gelegenheit bot, den Verhältnissen hier zu entfliehen?

Mit bebenden Händen legte sie Stück für Stück ihrer wenigen Habseligkeiten in einen kleinen Handkoffer. Dabei jagten sich die Gedanken förmlich hinter ihrer weißen Stirn.

Ja — fliehen wollte sie! Aber wohin? Sie besaß nichts — gar nichts — und sie war doch noch sehr schwach. Jetzt fühlte sie das deutlich. Und dann — vor allem mußte es klar werden zwischen Frau Otta und ihr selbst. Also mußte auch ihr erster Weg nach dem Palais in der Rotenturmstraße sein. Was dann mit ihr geschehen würde, das wußte sie nicht. Die Zukunft lag so dunkel, so ungewiß vor ihr. Nur eins wußte sie mit vollster Bestimmtheit: Hadmars Weg wollte sie nie, nie mehr kreuzen! Lieber ein einsames Leben auf sich nehmen, als ihm ein Hindernis sein auf seinem Wege zur Höhe, zum Glück!

In das kindliche Gesicht trat ein fester, entschlossener Zug. „Nur nicht weich werden!" dachte Elisabeth immer wieder.

Endlich hatte sie alles, was ihr persönliches Eigentum bildete, eingepackt; es war nicht viel. Nun entnahm sie noch rasch einem verschließbaren Kästchen ihr bares Geld. Sie besaß im ganzen nur ein paar Gulden.

Das für sie einlaufende Geld hatte stets der Anstaltsdirektor übernommen und, ihrem eigenen Wunsche entsprechend, bis auf einen kleinen Rest für sie verrechnet und in seiner großen, sicheren Kasse das übriggebliebene aufbewahrt. Natürlich konnte sie zu diesem Geld nicht gelangen.

Und nun war sie endlich ganz fertig. Sie schlüpfte in den einfachen dunklen Mantel, setzte das runde schwarze Hütchen auf das weiche, glänzende Blondhaar und trat in das Kabinett, welches Frau Marianne sonst bewohnte. Von hier aus führte eine Tür hinaus auf die Veranda. Die junge Frau öffnete auch diese Tür und stand nun im Freien, aber im zweiten Stockwerk.

Freilich — hier rechnete man wohl nur mit äußerst verwöhnten Großstadtdamen. Sie lachelte flüchtig. Niemand hatte daran gedacht, daß sie ein Kind einer anderen Zone war, daß sie, im Urwald aufgewachsen, besser turnte als der gewandteste Knabe, und seit Kindertagen hundert praktische Handgriffe kannte, welche dem Kulturmenschen stets ein Rätsel bleiben.

Angestrengt lauschend beugte Elisabeth sich weit über das Geländer. Nein! Nichts rührte sich mehr ringsum. In allen Zimmern waren die Lichter schon gelöscht, tiefe Ruhe herrschte. Eben machte der Pförtner nochmals seine abendliche Runde durch den Garten. Elisabeth trat rasch tief in den Schatten zurück. Sie wußte, daß er jetzt das ganze große Gebäude umschritt. Bis er wieder hier auftauchte, mußte sie fort sein. Eben verschwand seine Gestalt im Dunkel.

Die junge Frau horchte, bis die festen Männerschritte ganz verhallt waren. Dann nahm sie ihr Handkofferchen und befestigte es an einer Schnur. Langsam und vorsichtig ließ sie es an den Eisensäulen des Balkons entlang hinuntergleiten.

Und nun war sie, leicht wie ein Vogel, mit einem sicheren Sprung droben auf der Balustrade. Mit beiden Händen hielt sie sich an dem Eisenpfosten, und mit blitzartiger Geschwindigkeit glitt sie daran hinunter. Das ganze währte kaum eine halbe Minute. Dann stand sie schon drunten auf dem Kieswege. Sie schüttelte sich ein wenig, es war doch ein Grauen in ihr vor dem Dunkel und den unbestimmten Gefahren, denen sie entgegenging.

Aber sie überwand sich. Rasch nahm sie ihr Köfferchen, und leise glitt sie, immer im Schatten der Bäume bleibend, hin über den Platz vor dem Hause und tauchte dann völlig unter im tiefen Dunkel des Parks.

Sie lief weiter, wie gehetzt, immer mehr hinein in den wildverwachsenen Park, geradeswegs auf das chinesische Tempelchen zu, in dem sie am selben Nachmittage Hadmar getroffen hatte.

Als Elisabeth dort anlangte, stand sie eine Sekunde lang aufatmend still. Die Erinnerung an die hier verlebte Stunde übermannte sie beinahe.

„Fest bleiben!" dachte sie wieder, und tapfer bezwang sie den Schwächeanfall, welcher sie beinahe zu überwältigen drohte. Sie merkte es jetzt: ihre Kräfte waren doch noch nicht völlig zurückgekehrt. Aber das, was nun vor ihr lag, das mußte geschehen um jeden Preis.

Noch einen Augenblick stand sie in scharfem Nachdenken. Dann flog ihr Blick hinüber zu dem Stückchen ganz niedriger Mauer, welches den Park des Sanatoriums vom Nachbargarten abtrennte. Auch diese Mauer war stets so hoch gewesen, wie alle die anderen.

Aber der alte Professor drüben hatte plötzlich behauptet, ein Teil der Abgrenzung sei morsch und dem Einsturze nahe. Die erschienene Baukommission hatte seine Behauptung für richtig erklärt und den oberen Teil der Mauer abtragen lassen. Morgen schon sollte mit dem neuen Aufbau begonnen werden. Aber heute klaffte noch die breite Lücke.

Elisabeth hatte bei ihren regelmäßigen Spaziergängen gern den Arbeitern zugesehen und dabei hatte sie zufällig entdeckt, daß das ganze kleine Anwesen des Professors nur von einer ebenso niedrigen, lebenden Hecke begrenzt war. Da mußte es doch irgendwo einen Durchschlupf geben. Und wenn nicht, kam man wohl so auch hinüber. Das Nachbargärtchen wurde nach drei Seiten hin von schmalen Nebengassen begrenzt, welche nur dort und da ein Haus aufwiesen, lange Strecken hindurch jedoch bloß aus Bretterzäunen bestanden.

Noch einen beinahe zärtlichen Blick warf Elisabeth auf das chinesische Tempelchen. Dann sprang sie leichtfüßig über die niedrige Mauer. Im Nachbargarten rührte sich nichts. Das Häuschen lag dunkel inmitten der Bäume. Leise, mit klopfendem Herzen, schlich sie vorwärts.

Prüfend glitt sie an dem grünen Zaune dahin. Richtig! Da war ein großes Loch in der lebenden Hecke! Rasch bückte sie sich. Drüben im Anstaltsgarten erklangen Schritte. Verfolgte man sie am Ende schon? Ohne einen klaren Gedanken fassen zu können, drängte sie sich durch die schmale Oeffnung. Dann horchte sie zurück. Richtig! Noch vernahm man die Schritte. Jetzt schon viel näher. Und nun eine Stimme, welche in der Stille der Nacht ganz deutlich an ihr Ohr drang.

„Sapperlot, jetzt war ich bald hingefallen! Wer läßt denn aber auch da grad neben der Mauer ein Handtascherl stehen?"

Ein eisiger Schreck durchrieselte Elisabeth. Das war die Stimme des Portiers des Sanatoriums. Und das Täschchen, das war ihre eigene Tasche. Sie mußte ihr bei dem Sprung über die Mauer entglitten sein.

Keine Sekunde besann sie sich. Sie raffte ihr Kleid zusammen und lief wie gehetzt in dem öden Gäßchen zwischen den Planken weiter. Die Stimme hinter ihr verklang.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Halver, 31. März

Vom Weltkrieg 1915/16.

31. 3. **1915.** Die Franzosen werden im Priesterwalde geschlagen. — **1916.** Starker Luftangriff auf London und die englische Südostküste.

1727 Isaac Newton, Begründer der physischen Astronomie, gest. — 1885 Liederkomponist Franz Abt gest. — 1907 Ende des Hererovaufstandes. — 1911 Durchstich des Lötschbergtunnels.

Planmäßig!

Das Wort ist uns heute, da Deutschland über zweiundzwanzig Monate in heißem siegreichen Ringen gegen eine Welt mächtiger Feinde steht, vertrauter denn je. Lasen wir's nicht schon ungezählte Male in den täglichen Meldungen der Obersten Heeresleitung mit ihrer sachlichen Berichterstattung: „Die Bewegungen entwickeln sich planmäßig . . ." Das heißt: Ihr daheim, Ihr dürft auch diesmal ruhig und fest darauf bauen, daß es gut geht, daß wir da draußen, im Gebrüll der Geschütze, im ungeheueren Donner der Schlachten, ohne links und rechts zu sehen, so handeln, wie wir es uns vorgenommen: Nach wohlbedachtem Plan. Planmäßig! Ist es nicht als wohnte der Losung eine geheime, belebende Kraft inne! Was planmäßig begonnen, betrieben wird, das trägt den gesunden, leistungsfähigen Keim zum Gelingen in sich, muß glücken. Diese Erkenntnis wird auch in der Werbearbeit für unsere neue Kriegsanleihe entscheidend zur Geltung kommen. Daß wir alles aufbieten müssen, wollen, werden, dem großen Finanzunternehmen des Reiches zu einem Ergebnis zu verhelfen, dessen wir uns nicht zu schämen brauchen, darüber gibt es kein Fragen, kein Besinnen mehr. Wir sind uns einig, daß durch das ganze Vaterland hin mit heiligem Eifer für „die sechste" geschafft werden muß. Über der frischen, freudigen Hingabe an das gemeinsame Werk wollen wir aber nicht vergessen — wie der Generalstab — planmäßig zu wirken. Jeder überlege sich in Ruhe, wie er's für sein Teil anfange. Und Vereinigungen, Freundeskreise, Verbände, die mittun wollen, mögen beraten, wie sie die Rollen unter ihren Mitgliedern verteilen. Wer bald da, bald dort etwas anfaßt, ohne planmäßig, mit eindringlicher Beständigkeit, das Ziel zu verfolgen, das er sich gesteckt hat, wird im ganzen wenig sichtbare Erfolge zu verzeichnen haben. Ist man über die eigene Beteiligung an der Anleihe im klaren, bedenke man, wer im engeren und weiteren Kreis von Verwandten, Freunden, Bekannten, Berufskollegen usw. etwa eines liebevollen freundlichen Hinweises bedarf. Papier zur Hand! Namen aufschreiben!

Der will so, jener so behandelt, angefaßt sein. Darnach richte man sein Wirken ein. Man überlege, ob es empfehlenswerter ist, einen Brief zu schreiben, als einen persönlichen Besuch zu machen. Hat man sich entschieden, welcher Weg in der Bearbeitung von Freund Schulze eingeschlagen werden soll, so bemerke man hinter seinen Namen: Brief oder Besuch oder am Stammtisch oder auf dem Spaziergang oder . . . Je nachdem! Vor allem aber planmäßig!

—* Das Königliche Generalkommando weist erneut darauf hin, daß die militärischen Zurückstellungs-, Versetzungs- und Beurlaubungsgesuche stets an die Herren Vorsitzenden der Ersatzkommission (Landratsamt) zu richten sind, sofern nicht ausdrücklich Ausnahmen zugelassen sind, wie bei den durch Fachoffiziere des stellv. Generalkommandos geprüften Betrieben. Bei unmittelbarer Einreichung von Reklamationsgesuchen an das Kriegsamt Berlin wird die Behandlung derartiger Gesuche verzögert. „Die Firmen und andere Gesuchsteller werden darauf hingewiesen, daß jeder zurückgestellte Wehrpflichtige mit dem Ablauf des Zurückstellungstermins sofort eingestellt werden kann. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, für den Fall, daß noch weitere dringende Zurückstellungsgründe vorliegen, ein neues Zurückstellungsgesuch so frühzeitig einzureichen, daß die Entscheidung über dasselbe noch vor Ablauf der bisherigen Zurückstellungsfrist zu erwarten ist."

—* In diesem Frühjahr werden beträchtliche Mengen von Salat zur Verfügung stehen, die jedoch wegen Mangel an Salatöl nicht in der üblichen Weise zubereitet werden können. Aus diesem Grunde dürfte folgendes erprobtes Rezept vielfach willkommen sein, wonach Salat vollkommen wie Spinat zubereitet werden kann. Der Salat wird mit Salzwasser gargekocht, sodann läßt man ihn auf einem Sieb abtropfen. Nachdem man den Salat nun feingewiegt, wird er mit Pfeffer, Salz, etwas geriebenen Zwiebel, Bouillonextrakt bezw. Bouillonwürfel nach Geschmack zubereitet. Um den Salat sämig zu machen, kann man etwas Mehl mit zerlassenem Fett darunrühren.

Minden, 30. März. Unsere Stadt hat die Freude daß 3 ihrer Söhne zur Besatzung der Möwe gehören: Obermatrose Schäfer, die Matrosen Pieper und Langhorst, die die ruhmreichen Fahrten des Hilfskreuzers mitgemacht haben.

Lennep, 29. März. Gestern morgen wurden auf dem Leverkusen zwei russische Kriegsgefangene festgenommen, die aus einem Gefangenenlager in Reichenberg (Bayern) entwichen und sieben Tage unterwegs waren.

Elberfeld, 30. März. Die hiesige Eisenbahndirektion macht bekannt, daß vom 1. April ab auf der Strecke Köln Hbf.-Düsseldorf Hbf.-Dortmund und umgekehrt die D-Züge 5, 7, 9, 13 ab Köln und 6, 10, 8, 14, 4, 12 ab Dortmund, sowie auf der Strecke Köln Hbhf.-Düsseldorf Hbhf.-Recklinghausen Hbf. u. umgekehrt 91, 93, 99, 97 ab Köln und 92, 94, 98, 100 ab Recklinghausen, sowie auf der Strecke Köln—Elberfeld—Arnsberg und umgekehrt 29, 187 ab Köln und 30, 188 ab Arnsberg für den Ortsverkehr ausgeschlossen sind.

Monsheim, 27. März. Zwei Schäfern, die nahebei mit ihren Herden übernachteten und diese in Ermangelung eines geschlossenen Stalles in einen Garten getrieben hatten, wurden nachts durch einen eingedrungenen fremden Hund 58 Schafe getötet. Die Tiere stellten einen Wert von über siebentausend Mark dar.

Nah und Fern.

o **Jubelfeier der Heidelberger Burschenschaft.** Die deutsche Burschenschaft in Heidelberg konnte in diesen Tagen die hundertste Wiederkehr des Tages ihrer Begründung feiern; man hat jedoch mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit von größeren Feierlichkeiten abgesehen.

o **Sieben Menschen in der Elbe ertrunken.** Bei Pardubitz in Böhmen ereignete sich ein schweres Bootsunglück. Eine Getreidekommission der Regierung, die aus einem Gutsbesitzer, einem Lehrer und fünf Soldaten bestand, wollte über die Elbe setzen. In der Mitte des Stromes, der infolge der starken Schneefälle Hochwasser führte, kenterte der Kahn, und alle Insassen stürzten in die Elbe. Nur der Kahnführer konnte schwimmend das Ufer erreichen, die sieben Mitglieder der Getreidekommission fanden sämtlich den Tod in den Wellen.

o **Der Prozeß gegen den Grafen Mielzynski.** In Posen begann die Hauptverhandlung gegen den Rittergutsbesitzer Grafen Ignatz Mielzynski. Der Angeklagte ist seit 15 Jahren Besitzer der etwa 20 000 Morgen großen und 10 Güter umfassenden Herrschaft Iwno, der Herrschaft Köbnitz und des Rittergutes Steinhorst. Mit Anbruch des Krieges wurde er eingezogen, und er war 13 Monate an der Front. Dann wurde er zur Reserve-Ersatz-Eskadron des 5. Armeekorps in Posen versetzt; hier verblieb er 10 Monate. Während dieser Zeit soll er die strafbaren Handlungen, die ihm vorgeworfen werden, begangen haben: er wird beschuldigt, Gerste und Futtermittel unbefugt und über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Anklage erblickt in 10 dieser Verkäufe den Tatbestand des Kriegswuchers.

o **Schnelle Justiz.** Am 15. März d. J. erschoß in Klagenfurt der Pferdewärter Paul Borecky den österreichischen Feldmarschalleutnant Rudolf Krausler. Der Mörder, der zwei Tage später zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, hat jetzt sein Verbrechen gebüßt: er wurde im Hofe der Jesuitenkaserne in Klagenfurt durch den Scharfrichter Lang aus Wien vom Leben zum Tode befördert.

o **Eine schwierige Aufgabe.** In einem französischen Blatte findet sich die folgende, durch die Zensur „bearbeitete" Mitteilung: „Da die Güter aus dem Hafen von . . . . wegen Mangel an Transportmitteln nicht befördert werden können, werden die Besitzer der Waren auf dem Dampfer . . . . , der aus . . . . in . . . . eingetroffen ist, aufgefordert, innerhalb zwei Wochen die Waren abzuholen." Ob wohl die Warenbesitzer dieses Preisrätsel gelöst haben?

Neubestellungen

auf unsere Zeitung für das 2. Quartal 1917 werden von allen Postanstalten, Briefträgern, unsern Boten, Agenturen und in unserer Geschäftsstelle Halver, Kirchstraße 5

jederzeit entgegengenommen

o **Das Verbrechen einer Mutter.** Die Witwe eines im Kriege gefallenen Ackerknechtes aus dem Dorfe Förste bei Osterode hatte sich, obwohl sie Mutter von fünf Kindern war, mit einem anderen Manne eingelassen und vor kurzem heimlich ihr sechstes Kind geboren. Sie suchte es zu ersticken und verbrannte es, nachdem dieser Versuch mißlungen war, lebend im Herdfeuer. Ein Gendarm fand die Knochenreste unter der Asche, worauf sich die entmenschte Mutter zu einem Geständnis herbeiließ.

Briefkasten.

R. W. Gestohlene Wertpapiere: Daß in Ihrem Hause, während Sie auf einer Reise waren, eingebrochen und Wertpapiere entwendet wurden, ist bedauerlich. Lassen Sie sich darüber aber keine grauen Haare wachsen, denn selbst, wenn Sie die Nummern der entwendeten Stücke nicht aufgeschrieben haben, wird sie Ihr Bankier, von dem Sie die Anleihe bezogen haben, wissen und die Stücke sperren lassen. Der Dieb hat also keinen Vorteil von seinem Raub. Sie sehen aber, wie gut es war, daß sie kein bares Geld zu Hause behielten, sondern es in der letzten Kriegsanleihe anlegten. Da Sie wieder eine Barzahlung in den nächsten Tagen erwarten, werden Sie gut tun, im gleichem Sinne auch für die neue Kriegsanleihe zu handeln.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 30. März, abends. (Amtlich) Nördlich von Roisel und südlich von Ripont (Champagne) lebhafte Gefechtstätigkeit. Im Osten nichts Wesentliches.

Bewaffneter englischer Dampfer versenkt.

WTB **Berlin,** 30. März. (Amtlich.) In der Nacht vom 28. zum 29. März haben Teile unserer Seestreitkräfte das Sperrgebiet vor der Südostküste Englands abgestreift. Außer dem bewaffneten englischen Dampfer „Mascotte" (1097 To.), der 8 Seemeilen östlich Lowestoft angetroffen und durch Artilleriefeuer versenkt wurde, sind weder feindliche Streitkräfte noch Handelsverkehr gesichtet worden. 7 Mann der Besatzung des Dampfers „Mascotte" wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Keine Verwundeten an Bord der „Asturmas".

TU **Genf,** 30. März. Wie die „Information" aus London meldet, hat das Hospitalschiff „Asturmas", über dessen Vernichtung die Engländer so sehr zeterten, im Augenblick der Torpedierung keine Verwundeten an Bord gehabt. Die Verwundeten waren in einem englischen Hafen ausgeschifft worden. Der Dampfer führte gegen 300 Personen an Bord in den Heimatshafen zurück.

Volkskundgebungen in Frankreich.

TU **Genf,** 30. März. Madrider Depeschen, die der Verhängung des Ausnahmezustandes in Spanien vorangingen, ließen in Paris voraussehen, daß Kommandos die sich von den Hafenstädten nach dem Innern des Landes fortpflanzen, durch den wachsenden Notstand hervorgerufenen Volkskundgebungen eindämmen müsse. Durch Schließung des Madrider Volkshauses suche die Regierung gewissen, außerhalb des Parlaments stehenden Volksführern die Aufwieglertätigkeit zu erschweren. Auch sollen öffentliche Schmähungen gegen fremde Regierungen verhindert werden.

Die britischen Gesamtverluste im Februar.

TU **Karlsruhe,** 30. März. Laut Zürcher Tagesanzeiger betrugen die britischen Gesamtverluste im Febr. 41330 Mann und 952 Offiziere.

Ein britischer 5900 Tonnen-Dampfer versenkt.

TU **London,** 30. März. Reuter meldet aus London: Der britische Dampfer „Alnwic Castle", 5900 Tonnen, wurde am 19. März im Atlantischen Ozean torpediert. Der Dampfer hatte vorher die Mannschaft eines anderen britischen Schiffes gerettet. Die Passagiere und Mannschaften beider Schiffe verließen die „Alnwic Castle" in 5 Booten, wovon eins mit 29 Passagieren, darunter die Stewardes und ein Kind, an der spanischen Küste landete. Drei andere Boote mit 27, 20 und 29 Ueberlebenden an Bord wurden ebenfalls aufgefischt, während ein 5. Boot noch vermißt wird.

Die Lebensmittelknappheit in England.

TU **Rotterdam,** 30. März. Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus London: In kurzem werden für die Gastwirtschaften neue Bestimmungen erlassen werden, wodurch die Brotmenge für jeden Gast auf 2 Unzen Brot und die Fleischmenge auf 6 Unzen für jede Mahlzeit beschränkt wird. An einem Tage wird kein Fleisch und an zwei Tagen werden keine Kartoffeln verabfolgt.

Das Programm der russischen Arbeiter.

TU **Rotterdam,** 30. März. Der heutige Daily Telegraph meldet aus Newyork, daß das Mitglied des Exekutivausschusses der Arbeiter, der Dumaabgeordnete Sekolow, dem Korrespondenten der Newyork World erklärt habe, das Programm der russischen Arbeiter umfasse vier Punkte, 1. keinen Sonderfrieden, 2 keinen Weltfrieden auf der Grundlage der Selbstverwaltung jeder Nationalität, 3. Internationale Schiedsgerichte und 4. Einschränkung der Rüstungen.

Vom Exzaren.

TU **Kopenhagen,** 30. März. Russische Blätter melden, der Zar habe den Wunsch ausgesprochen, daß sein Sohn gesundheitshalber nach Norwegen reise.

TU **Stockholm,** 30 März. Nach russischen Blättermeldungen soll der Zar beim Gottesdienst in der Schloßkirche am letzten Sonntag der erste gewesen sein, der die Knie beugte, als das Gebet für die provisorische Regierung gesprochen wurde.

Italienische Hilferufe an die Alliierten.

TU **Lugano,** 30. März. Das Organ der Konservativen Partei, „Perseveranza", schließt sich dem Geschrei nach den alliierten Nothelfern an. So sehr die Italiener danach lechzten, nach den Oesterreichern auch den Deutschen die italienischen Bajonette fühlen zu lassen, so bedenklich erscheine anderseits die Konzentration österreichischer und deutscher Heeresmassen an der italienischen Front. Die verbündeten Generalstäbe sollten doch ja die furchtbare Gefahr erwägen, welche in einer etwaigen Absprengung Italiens von der Entente liege. Auch die Tribuna ruft nach der Hilfe der Verbündeten, die nicht gleichgültig zuschauen dürften, wenn es Italien ans Leben gehe.

Hierzu eine Beilage.

Amt Halver.

Alluminiumbeschlagnahme.

Nach § 7 der Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 1. März ds. Js., betr. Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Alluminium und nach § 3 der dazu vom Kreisausschuß des Kreises Altena erlassenen Ausführungsbestimmungen vom 8. März ds. Js. unterliegen sämtliche von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände der Anmeldung.

Die Meldeformulare sind bis zum 3. April d. Js. im Amtshause, Zimmer 9, anzufordern und bis zum 7 April ds. Js. spätestens ausgefüllt zurückzugeben.

Die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände sind auf der Rückseite des Meldeformulars vermerkt.

Halver, den 30. März 1917.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Die Ausgabe der Brot-, Zucker- und Fettmarken geschieht nach Vorlage der Brotbuchumhüllung bezw. Mahlkarte in folgender Weise:

1. am Dienstag, den 3. April

a) in Kierspe Amtshaus, Brotbuch-Nr. 1—130 von vorm. 8—8½ Uhr, für den Rest der Brotmarkeninhaber von 8½—9 Uhr und für die Mahlkarten-Inhaber von vorm. 9—9½ Uhr.

b) in Kierspe-Bahnhof (Hotel Cramer) Brotbuch-Nr. 200—300 von nachm. 12—12¾ Uhr, Brotbuch-Nr. 300—400 von nachm. 12¾—1½ Uhr, für den Rest der Brotmarkeninhaber von 1½—2¼ Uhr und für die Mahlkarten-Inhaber von nachm. 2¼—3 Uhr.

c) in Bollwerk, Buchstaben A—K von nachm. 3½—4 Uhr, Buchstaben L—Z von nachm. 4—4½ Uhr.

2. am Mittwoch, den 4. April

in Rönsahl (Wirtschaft Jsing) für die Buchstaben A—K nachm. von 3—4 Uhr, für die Buchstaben L—Z von 4—5 Uhr.

Die Karten sind bei der Ausgabe nachzuzählen. Etwaige Reklamationen sind sofort anzubringen. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

Die Empfangnahme durch Dritte ist zulässig. Jedoch haftet der Abholer für den richtigen Empfang.

An Kinder werden die Karten nicht verabfolgt, auch findet Zusendung durch die Post nicht statt.

Veränderungen in der Personenzahl sind unaufgefordert zu melden. Wer diese Meldung unterläßt und wer es versucht, sich durch wissentlich falsche Angaben mehr Karten zu verschaffen, wie ihm zustehen, macht sich strafbar.

An den genannten Tagen ist das Amt für die Ausgabe sonstiger Lebensmittelmarken geschlossen.

Kierspe, den 30. März 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März, bis Montag, den 16. April 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank), der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelost und an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelost, als dies dem planmäßig zu tilgenden Betrage von Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3½%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120% zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden	**98,—**	Mark,
„ „ 5% Reichsanleihe wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird	**97,80**	Mark,
„ „ 4½% Reichsschatzanweisungen	**98,—**	Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages spätestens am	27. April	d. J.
20%	„ „ „ „ „	24. Mai	„ „
25%	„ „ „ „ „	21. Juni	„ „
25%	„ „ „ „ „	18. Juli	„ „

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4½% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt soviel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittelungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 1.50, die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von 0.50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 3.— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April/Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einlieferer von April/Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

* Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Berlin, im März 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein v. Grimm.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 77 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Samstag, den 31. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Rohstoffbeschaffung nach dem Kriege.

Von L. Hagebucher.

In den letzten Tagen haben österreichische und ungarische Bankinstitute Vereinbarungen mit der Diskontogesellschaft in Berlin und der Norddeutschen Bank in Hamburg getroffen, die sich auf die von den beiden deutschen Banken neugegründete „Brasilianische Bank für Deutschland" und die „Bank für Chile und Deutschland" beziehen. Zweck der Vereinbarungen ist die Anstrebung innigerer Fühlung mit Südamerika zur Rohstoffbeschaffung nach dem Kriege.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Staatsgewalt — nicht nur in Deutschland und den ihm verbündeten Staaten — wird es bei Beendigung des Weltkrieges gehören, die Überführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft so reibungslos, wie nur möglich zu gestalten. Man ist, obgleich sich das Ende des Krieges noch nicht absehen läßt, denn auch überall mit den Vorarbeiten dazu beschäftigt und hat in Deutschland ja auch bereits ein eigenes Reichskommissariat für Übergangswirtschaft geschaffen.

Die Fragen, mit denen man es hier zu tun hat, sind interessant und bedeutsam weit über den Kreis der eigentlichen Fachleute hinaus. Handelt es sich doch u. a. um nichts weniger, als um die geschickte Leitung des Einkaufs und die Zuführung all jener Rohstoffe, die wir vor dem Kriege aus dem Auslande bezogen, während seiner Dauer aber durch unvollkommene Nachahmungen oder dergl. ersetzt haben. Unsere Statistik gibt den Betrag, den wir im letzten Friedensjahre (1913) für industrielle Rohstoffe ans Ausland gezahlt haben mit 5 Milliarden Mark an, den für Nahrungs- und Genußmittel gezahlten mit mehr als 2¾ Milliarden Mark und die Fälle, in denen wir, wie beim Salpeter (Einfuhrwert 170 bis 180 Millionen Mark) in der Lage sein werden, auf jede Einfuhr zu verzichten, weil wir „im Hause arbeiten lassen", dürften nicht allzuhäufig sein. Wer aber sind wohl die Lieferanten gewesen? Nehmen wir die fünf ersten Posten: Baumwolle, Weizen, Schafwolle, Gerste und Kupfer, für die wir allein über 2 Milliarden Mark an das Ausland zahlten. Da erscheinen mit den riesigsten Ziffern die Vereinigten Staaten, Rußland, englische Kolonien (Australien, Indien, Kanada usw.) und Argentinien. Auch bei den restlichen 20 Warensorten wird außer Deutschland, Niederländisch-Indien Schweden (für Eisenerze und Holz), [illegible] (für Eisenerze, berücksichtigt man auch die übrigen Nahrungsmittel, dann rückt unser Verbündeter, Österreich-Ungarn, an hervorragende Stelle.

Die Aufzählung zeigt, so unvollständig sie sein mag, wie mannigfaltig vor dem Kriege die Beziehungen auch zu unseren heutigen Feinden waren — eine Tatsache, die besonders angesichts des von England ausgehenden Wirtschaftskrieges und seiner Folgen den Wiederaufbau einer normalen Friedenswirtschaft nichts weniger als erleichtern wird. Ganz besonders bedeutsam aber ist ein Punkt: die Weltteuerung, die der Krieg heraufgeführt hat. Gerade für die wichtigsten Nahrungsmittel und Rohstoffe werden ja auf dem sogenannten Weltmarkte jetzt zum Teil Preise gezahlt, wie man sie kaum je gekannt hat. Auch das ist ein Grund, weswegen seinerzeit die Einfuhr scharf wird beobachtet werden müssen, damit nicht allzu hohe Preise bezahlt werden.

Fragt man zum Schluß, ob wir beim Friedensschluß dem Weltmarkte sofort etwas werden zu bieten haben, so ist die Antwort darauf, daß das gar nicht so wenig sein wird. Die Reisen von U-„Deutschland" haben es ja bewiesen, was deutsche Medikamente und Farben für die Welt bedeuten — wir erlösten im letzten Friedensjahre weit über ¼ Milliarde Mark dafür. Und dem Fehlen des deutschen Kalidüngers wird im Auslande die vorjährige Mißernte zum Teil zur Last gelegt. Diese und einige andere Artikel (vielleicht auch Kredite im Ausland, die wir im Gegensatze zu unseren Feinden während des Krieges gar nicht in Anspruch genommen) würden für die allerersten Bedürfnisse aufzukommen haben. Die eigentliche deutsche Ausfuhr von hochwertigen Fabrikaten, die den deutschen Namen in der ganzen Welt bekanntgemacht hat, dürfte dann auch wieder ziemlich rasch einsetzen. Denn unsere Fabrikate fehlen draußen mindestens ebenso sehr, wie uns mancher Rohstoff mangelt.

Nah und Fern.

Kriegsanleihezinsen an den Bahnhofsschaltern. Versuchsweise werden demnächst auch die Eisenbahnkassen der preußisch-hessischen Staatsbahnen die Zinsscheine der Reichskriegsanleihen in Zahlung nehmen und in kleineren Mengen, soweit das möglich ist, gegen bar umtauschen. Es soll dadurch namentlich auf dem flachen Lande bessere Gelegenheit für die Einlösung von kleineren Zinsscheinen geschaffen werden.

Große Zahlen. An Unterstützungen nur für Kriegerfamilien sind von der Stadt Berlin im Monat März 12 200 000 Mark gezahlt worden; die Mietbeihilfen für Kriegerfamilien betrugen in diesem Monat 2 077 000 Mark. Die ausschließlich an Kriegerfamilien insgesamt bis Ende März geleisteten Kriegsunterstützungen haben eine Höhe von mehr als 252 Millionen Mark erreicht.

Neue ungarische Briefmarken. In Ungarn sind zwei Werte einer neuen Briefmarkenreihe zu 15 Heller (violett) und 20 Heller (braun) erschienen; andere Wertstufen sollen folgen. Beide Markenausgaben tragen die Abbildung eines Erntearbeiters im Kornfelde.

Verhängnisvolle Gasexplosion. In der siebenbürgischen Stadt Torda führte eine Erdgasausströmung zu einer Explosion, bei welcher drei einstöckige Häuser eingestürzt sind. Bisher zählt man 11 Tote, 10 Schwer- und mehrere Leichtverletzte.

Hochnotpeinliche Buchführung. Die „Kostenhebestelle des Amtsgerichts in Jena" versandte kürzlich folgende Mitteilung: „Die durch Zahlkarte eingesandten 1,46 Mark sind Ihnen nur in Höhe von 1,40 Mark auf die Kosten gutgeschrieben, da Sie die von ihnen zu zahlende Zahlkartengebühr nicht mit eingesandt haben. Es verbleibt sonach ein Betrag von 5 Pfennig zu Ihren Lasten, für dessen Einsendung Sie Sorge tragen wollen. Bei Übersendung mit Zahlkarte haben Sie weitere 5 Pfennig, zusammen also 10 Pfennig einzusenden."

Ein neuer Komet. Der amerikanische Astronom Mellish hat einen neuen Kometen aufgefunden. Er ist von der 7½ Größen-Klasse und daher vorläufig nur im Fernrohr sichtbar, etwas nordöstlich vom hellsten Stern im Widder. Die Bewegung des neuen Kometen „1917a" am Himmel selbst ist nach Nordosten gerichtet.

Zeppelin-Gedächtnisfeier am Völkerschlacht-Denkmal. Die Ortsgruppe Leipzig des Deutschen Luftflottenvereins veranstaltete in Gemeinschaft mit dem Deutschen Patriotenbunde am Völkerschlacht-Denkmal eine Gedächtnisfeier, die eine bedeutsame Kundgebung zu Ehren des verstorbenen Grafen Zeppelin darstellte. Die Feier, der Ehrengäste der militärischen, staatlichen und städtischen Behörden, des Reichsgerichts, der Universität u. a. m. beiwohnten, erhielt ein besonders weihevolles Gepräge durch die zahlreich mit ihren Fahnen erschienenen Abordnungen der Militär-, Turn- und Gesangvereine, studentischer Korporationen und anderer Vereine.

Russischer Durst. Ein Opfer ihres Durstes wurden sechs russische Kriegsgefangene, die auf einem Rittergute in Pommern beschäftigt waren. Sie betranken sich an „Wutki", der aus einem leck gewordenen Spiritusfaß floß, so ausgiebig, daß sie völlig leblos liegen blieben. Nach vieler Mühe erst gelang es hinzugerufenen Ärzten, fünf der Russen wieder zum Bewußtsein zu bringen. Der sechste Gefangene ist der Einwirkung des übermäßig genossenen Alkohols erlegen.

Die Sprotten- und Heringsfänge, die in den letzten Wochen in der Elbemündung stattfanden, haben reichen Ertrag geliefert. Es liefen täglich mehrere Fischkutter mit je 10 000 bis 15 000 Pfund Fischen in Cuxhaven ein. Die Fänge, durchweg täglich etwa 50 000 Pfund sind sofort nach größeren Plätzen im Binnenlande weiter befördert worden. Auch die Muschelfischerei erweist sich als sehr ergiebig.

Bei der Revision erschossen. Der Gendarmerieoberwachtmeister [illegible] aus Kaltennordheim i. d. Rhön wurde bei der Prüfung der Getreide- und Mehlvorräte einer Mühle in Aufstatt von dem Sohne des Mühlenbesitzers aus dem Fenster heraus erschossen. Der Täter, der geisteskrank sein soll, wurde verhaftet.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, fördert den Frieden.

Frühlingsanfang. Der erste Frühlingstag brachte in Ostpreußen nach heftigem Schneetreiben strengste Winterkälte. In Königsberg wurden 15, in Tilsit gar 18 Grad Kälte gemessen. In vielen Orten verursachten Schneeverwehungen erhebliche Verkehrsstörungen.

Belohnungen für erhöhten Kartoffelanbau. Der Kreisausschuß des Kreises Hagen beschloß, fortan jedem Landwirt des Kreises für jeden Morgen Kartoffelland, den er über die bisher bepflanzte Kartoffelanbaufläche neu anbaut, 60 Mark zu vergüten.

Der „Lebekuabe". Ein 15jähriger Lebemann wurde auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin aufgegriffen. Das Bürschlein, das in ausgefransten Hosen steckte und ein braunes Lederköfferchen mit sich führte, fiel einem Bahnbeamten auf, als es eine Fahrkarte erster Klasse nach Hamburg vorzeigte. Man fand in dem Handkoffer, der von einem Kriminalbeamten geöffnet wurde, 17000 Mark in bar und ein Bankbuch der Deutschen Bank über 40000 Mark. Das Jüngelchen wurde als der Bureaugehilfe Artur Nitsch aus Köln, der mit dem Gelde von Hause ausgerissen war, festgestellt und in sicheren Gewahrsam genommen.

Prophezeiungsschwindel. Im Jahre 1701 soll ein Mönch, der in einem Wismarer Kloster lebte, prophezeit haben, daß der gegenwärtige Krieg drei Jahre fünf Monate dauere, und daß er mit selbstfahrenden, pferdelosen Wagen, feurigen Luftdrachen und anderen wunderbaren Dingen geführt werden werde; diese Prophezeiung soll im Wismarer Rathause unter Glas und Rahmen aufgehängt sein. Der Magistrat Wismar, der mit Anfragen bestürmt wurde, teilt jedoch mit, daß man in Wismar von dem Wahrsageschriftstück keine Ahnung habe, und daß die Sache offenbar ein Schwindel sei.

Johann Maria Farina gestorben. In Köln starb Johann Maria Farina, Inhaber der gleichnamigen, in der ganzen Welt bekannten Firma, die das „Kölnische Wasser" herstellt. Farina war ein Nachkomme des Italieners Johann Maria Farina, der im Jahre 1709 nach Köln zog, dort das Bürgerrecht erwarb und auf dem Jülichsplatz den Grundstein zu dem großen Unternehmen, das einen Namen volkstümlich gemacht hat, legte.

Ein kriegswirtschaftliches Museum soll in Leipzig errichtet und dem geplanten Handelsmuseum als selbständige Abteilung angegliedert werden. Eine Anzahl Handelskammern hat ihre Mitwirkung bereits zugesagt und gleichzeitig Vertreter für die Vorarbeiten ernannt.

Einschränkung des überseeischen Briefverkehrs. Die Postbeförderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern hat sich weiter verschlechtert. Das Publikum wird daher gut tun, den Schriftwechsel auf das notwendigste Maß zu beschränken und insbesondere von der Absendung wichtiger, für Absender oder Empfänger wertvoller Schriftstücke usw. vorläufig abzusehen.

Spendet Ostereier! In einem vom Bund deutscher Gelehrter und Künstler herausgegebenen Flugblatt wird die Landbevölkerung gebeten, in der Osterwoche durch Ablieferung von recht zahlreichen Ostereiern den Stadtkindern eine besondere Freude zu bereiten und dadurch den unnatürlichen Gegensatz zwischen Land und Stadt überbrücken zu helfen. Die in der Osterwoche zur Ablieferung kommenden Eier sollen mit einem besonderen Stempel versehen werden; „Die Landkinder den Stadtkindern, Ostern 1917."

Schließung der landwirtschaftlichen Schulen Sachsens. Einem Wunsche landwirtschaftlicher Kreise entsprechend, hat das sächsische Ministerium des Innern die Schließung sämtlicher landwirtschaftlicher Schulen Sachsens während des Sommerhalbjahres angeordnet.

Eine Werkstatt für falsche Brotmarken. Eine vollständig eingerichtete Werkstatt für Brotmarkenfälschung wurde in München entdeckt. Drei Personen, unter ihnen ein Buchdruckereibesitzer, wurden verhaftet. In der Werkstatt fand man fertige Matrizen, auch von gefälschten Rabatt- und Fettmarken. Die ausgegebenen Brotmarken sind sehr geschickt nachgeahmt.

Sommerfrischler nicht erwünscht. Die Kurdirektion des Badeo Gastein macht bekannt, daß dieses Jahr nur Kranken und Schwerleidenden der Besuch des Bades gestattet sei. Sogenannten „Sommerfrischlern" könne der Aufenthalt in Gastein nicht gestattet werden.

Ein Liebeswerk der Stadt Nürnberg. In Ansehung der durch den Krieg verteuerten Lebenshaltung hat die Stadt Nürnberg sämtliche Konfirmanden, die den ärmeren Klassen angehören, neu einkleiden lassen. Die beschenkten Kinder wurden vom Bürgermeister Hofrat Bräutigam ermahnt, durch Gewissenhaftigkeit im zukünftigen Beruf der Stadtgemeinde Dank abzustatten.

Tod eines Erfinders von Handfeuerwaffen. In Suhl starb, 69 Jahre alt, Louis Schmeißer, der Altmeister auf dem Gebiet der Technik für automatische Handfeuerwaffen, der bei der Rheinischen Metallwarenfabrik Sömmerda tätig war, um dort seine neuen Patente auszuführen. Viele seiner Erfindungen sind bei unserem Heer eingeführt. Einige Tage vor seinem Tode kam sein letztes Werk über das näheres nicht gesagt werden darf, zur Vollendung.

Volks- und Kriegswirtschaft.

18 Pfennig-Höchstpreis für Seemuscheln — Warnung vor Muschelwurst. Der Reichskommissar für Fischversorgung gibt bekannt, daß frische Muscheln im Kleinhandel nicht mehr als 18 Pfennige das Pfund kosten dürfen. Wenn höhere Preise gefordert werden, ist unverzügliche Anzeige am Platze. Auch sei darauf hingewiesen, daß nach einer Mitteilung derselben amtlichen Stelle es zwar gute Muschelwurst gibt, daß aber die Mehrzahl dieser Produkte sehr gefährlich ist und von ihrem Ankauf abgeraten werden muß.

Keine Einschränkung in der Beschlagnahme bei der Landwirtschaft. Die Erklärungen des Präsidenten v. Batocki im Ernährungsausschuß des Reichstages deuteten u. a. auch an, daß die Aufhebung der fleischlosen Tage erwogen werde. Die Schweinebestände reichten für die notwendigen Abschlachtungen nicht aus, daher müsse tief in die Rindviehbestände eingegriffen werden. Die Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln für die Zusatzfleischrationen seien so gedacht, daß die bessersituierten Gemeinden etwa 75 Pfennig, die ärmeren bis zu 90 Pfennig pro Kopf und Woche erhalten würden. Eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung sei schon wegen Mangels an menschlichen und tierischen Arbeitskräften unmöglich, ganz abgesehen von den Transportschwierigkeiten. Es sei vollständig unmöglich und aussichtslos, die Beschlagnahme und Wegnahme der Lebensmittel bei der Landwirtschaft aufzuhalten. Es sei gewiß schwer, ohne genügend Fett auszukommen, aber ganz unmöglich, ohne Brot und Kartoffeln zu leben. Das müsse sich die Landwirtschaft klarmachen; in den nächsten Jahren, einerlei ob Krieg oder Frieden, werde es auch so bleiben.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Kriegswucher in der Apotheke. Ein seltener Fall von Kriegswucher stand vor der Strafkammer in Oppeln unter Anklage. Der Apothekenverwalter Vogel in Leschwitz hatte Branntwein, den er vorgeblich zur Bereitung von Arzneimitteln brauchte, zu Trinkzwecken verkauft und rund 2000 Mark daran verdient, indem er für das Liter, das ihn nur 5 Mark gekostet hatte, 8—10 Mark forderte. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1000 Mark Geldstrafe.

§ Bestrafung von Lebensmittelfälschern und Wucherern. Die Lebensmittelfälscher und Kriegswucherer scheinen jetzt von den Gerichten etwas schärfer angefaßt und nicht nur zu Geldstrafen, sondern, mehr als bisher, auch zu Gefängnisstrafen verurteilt zu werden. Unter den Verurteilungen der letzten Woche sind drei Monate Gefängnis für eine Landwirtsfrau, viermal 14 Tage für Milchhändlerinnen, dreimal ein Monat und zweimal zwei Monate für Melker, sechs Wochen für einen Milchkutscher und zweimal neun Monate und je 3000 Mark Geldstrafe für einen Molkereibesitzer und seine Ehefrau festzustellen. Ferner erhielten ein Landwirt zwei Monate Gefängnis und 30000 Mark Geldstrafe und ein Fleischer sechs Monate Gefängnis und ein Jahr Ehrverlust. Wegen Wuchers wurden verurteilt: ein Kaufmann zu sechs Wochen Gefängnis, zwei Garnhändler zu je 15000 Mark Geldstrafe, ein Viehhändler zu einem Monat und 1000 Mark, ein Großhändler und ein Kaufmann zu je acht Monaten.

§ Bestrafte Fleischschieber. Der durch vier Tage vor einer Berliner Strafkammer verhandelte Prozeß hatte zum Gegenstand große Fleischschiebungen und Kettenhandel mit Rindfleisch. Verurteilt wurden der Kaufmann Paul Vogt, Beuthen O.-S., der Kommissionär Max Sonnenfeld, Kattowitz, und der Kaufmann Anton Fehlau zu je 10 000 Mark Geldstrafe. Die weiteren Angeklagten Wilhelm Jonas, Charlottenburg, Otto Bollmann, Wilhelm Hagemeister, Friedrich Scharwächter und Hermann Winnesberg, Mülheim a. R., erhielten je 5000, der Vermittler Josef Krautwig, Köln, 2500 Mark Geldstrafe. Einige Angeklagte wurden freigesprochen.

Neue Damen-Konfektion.

Wir unterhalten in allen Artikeln eine selten große Auswahl bei mäßigen Preisen.

Jackenkleider	in soliden Stoffen schwarz, blau und farbig	195.00	145.00	95.00	75.00
Koverkat-Paletots	moderne Formen schöne Ausführung	95.00	78.00	65.00	48.00
Damen-Paletots	in aparten Ausführungen schwarz und farbig	75.00	58.00	49.00	35.00
Seiden-Mäntel	aus wasserdichten Stoffen alle Modefarben	115.00	95.00	86.00	68.00
Garnierte Kleider	aus Wolle und Voile-Stoffen, schön. Machart.	125.00	88.00	65.00	45.00
Damen-Blusen	Seide, Wolle und Voile chice Ausführung	42.00	28.00	19.50	12.50
Costüm-Röcke	blau, schwarz u. gemustert solide Stoffe	55.00	35.00	22.00	14.50

Garnierte Damen-Hüte
chice Formen
in aparter Ausführung
7.50
9.75
14.50
22.00
35.00

1 Posten **Wasserdichter Seidenmäntel** mit kleinen Webfehlern 58 M

Sonntag ist unser Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Gebrüder Alsberg,
Lüdenscheid

Bekannte Fahrtvergütung.

Amt Halver.

Lebensmittelkarten, Zuckermarken, Brotmarken.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten, Zucker- und Brotmarken ist wie folgt geregelt:

a) Schulbezirk Oberbrügge:

Montag, 2. April ds. Js. in der Schule zu Oberbrügge für die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern:

801—850 um 1¼ Uhr nachmittags
851—900 „ 2 „ „
901—950 „ 2¾ „ „

b) Schulbezirk Ehringhausen:

Montag, den 2. April ds. Js., im Saale der Ww. Turk in Ehringhausen

1001—1050 um 4 Uhr nachmittags,
1051—1100 „ 4¾ „ „
1101—1150 „ 5¾ „ „

c) Schulbezirk Halver

Dienstag, den 3. k. Mts. im Amtshause, Zimmer Nr. 1

1—60 vormittags 8 Uhr,
61—120 „ 9 „
121—180 „ 10 „
181—240 „ 11 „
241—300 nachmittags 2 „
301—360 „ 3 „
361—420 „ 4 „
421—480 „ 5 „
481—540 „ 6 „

am Mittwoch, den 4. April ds. Js.

für die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

541—600 vormittags 8 Uhr,
601—660 „ 9 „
661—750 „ 10 „

d) Schulbezirk Heesfeld:

Mittwoch, den 4. k. Mts, in der Schule zu Heesfeld

1201—1275 um 2 Uhr nachmittags
1276—1350 „ 3 „ „
1351—1450 „ 4 „ „

e) Schulbezirk Anschlag:

Mittwoch, den 22. k. Mts.

in der Wirtschaft von Frau Ww. Hulvershorn, Anschlag

2001—2040 um 1¼ Uhr nachmittags,
2041—2080 „ 2 „ „

f) Schulbezirk Schwenke:

Mittwoch, den 4. k. Mts.

in der Wirtschaft von Karl Goes in Schwenke

2201—2250 um 4 Uhr nachmittags,
2251—2350 „ 5 „ „

g) Schulbezirk Bommert:

Donnerstag, den 5. k. Mts., in der Wirtschaft von Frau Ww. Borlinghaus in Bommert

1901—1965 um 9 Uhr vormittags.

h) Schulbezirk Bergfeld:

Donnerstag, den 5. k. Mts., in der Schule zu Bergfeld

1801—1870 um 11 Uhr vormittags

i) Schulbezirk Buschhausen:

Donnerstag, den 5. k. Mts., in der Schule zu Buschhausen

1701—1770 um 2 Uhr nachmittags.

k) Schulbezirk Glörfeld:

Donnerstag, den 5. k. Mts., in der Wirtschaft Albert Panne in Grünenbaum

1501—1570 um 5 Uhr nachmittags

l) Gemeinde Schalksmühle:

Donnerstag, den 5 k Mts., in der Wirtschaft Müller in Schalksmühle

1—60 um 8 Uhr, vormittags,
61—120 „ 9 „ „
121—180 „ 10 „ „
181—240 „ 11 „ „
241—300 „ 12 „ „
301—360 „ 1¾ „ nachmittags
361—420 „ 2¾ „ „
421—480 „ 3¾ „ „
481—540 „ 4¾ „ „
541—600 „ 5¾ „ „

Die Abgabe der Marken erfolgt nur gegen Vorlage der Brothüllen und gegen Rückgabe der alten Lebensmittelkarten an erwachsene Personen. An Kinder werden keine Marken verabfolgt. Die Abholung kann aber durch Dritte erfolgen, jedoch muß die Verwaltung jegliche Verantwortung für unrichtige Zuweisung ablehnen. Reklamationen können nur, sofern sie im Termin vorgebracht werden, berücksichtigt werden.

Eingetretene Aenderungen sind ohne Aufforderung zu melden. Widerrechtliche Beantragung von Marken zieht Bestrafung nach sich.

Halver, den 29 März 1917.

Der Amtmann.

Rektoratschule Schalksmühle.

Sexta bis Obertertia einschl.

Das neue Schuljahr beginnt am **Montag, den 23. April cr.** Die Aufnahmeprüfung, zu der eine Feder sowie ein 10 Pfg. Heft mitzubringen ist, beginnt an demselben Tage um 10 Uhr.

Anmeldungen, die mündlich und schriftlich erfolgen können, nimmt entgegen

W. Halverscheid, Rektor.

Für den Schulanfang

empfehle sämtliche in hiesigen Schulen eingeführten

Lehrbücher u. Schulartikel.

Nicht vorrätige Bücher werden in einigen Tagen besorgt

Wilh. Bell jr., Halver
Buch- und Schreibwarenhandlung.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In Schlechtenbach sind
2 neue Wohnungen
mit 2-Ziegenhaltungen, Garten und Kartoffelland für sofort zu vermieten.

Bremicker, Schöneberge.

Bäuerl Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig:
Trockenschnitzel, Rapskuchen, Schweinefutter.

Verkauf auch an Nichtmitglieder.

Säcke sind mitzubringen.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 1. April.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauen-Verein, Bibelbesprechung.
Mittwoch nachmittag 4 Uhr: und abends 8 Uhr: Missions-Arbeitsstunde.
Charfreitag.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Osterkarten
in schöner Auswahl
vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.